

Lindau Fortsetzungs-Krimi: Mörderkuss für Julius

Was bisher geschah: Katrin Neuer und Oliver Vonlanthen, Amateurermittler, und Kriminalkommissarin Ursula Müller, sind bei ihren Ermittlungen im Fall des Mordes an der Edelprostituierten Simone Wassermann an einem toten Punkt angelangt.

Folge 8: Ruhe vor dem nächsten Sturm

»Hast du Hunger?«, fragte Katrin fürsorglich. »Immerhin ist es mittlerweile früher Nachmittag geworden.«

»Nein«, gab Oliver zurück, »irgendwie liegt mir die Tote von gestern noch auf dem Magen, und die vielen Särge eben haben auch nicht zur Förderung meines Appetits beigetragen. Von mir aus können wir die Sache mit dem Essen getrost auf heute Abend verschieben. Aber was machen wir stattdessen?«

»Also, ich brauche jetzt erst einmal eine ordentliche Portion frische Luft«, meinte Katrin. »Mir schlägt das alles auch aufs Gemüt, und dagegen hilft nach meiner Erfahrung ein schöner Spaziergang. Wir könnten zum Beispiel zum Strickhof rauf bummeln.«

»Ich höre nur rauf«, murrte Oliver, »und das ist mir zu anstrengend. Ich komme ja gerne mit, aber gibt es nicht etwas Bequemereres?«

Katrin liess sich erweichen: »Gut, dann nehmen wir einfach den nächsten Bus da rauf und streifen dort ein bisschen durch die Gegend.«

Während sie auf den Bus warteten, wollte Oliver wissen: »Was ist das eigentlich, der Strickhof?«

»Eine landwirtschaftliche Schule«, klärte Katrin ihn auf. »Sehr interessant, aber darüber erzähle ich dir mehr, wenn wir da sind.«

»Einverstanden«, sagte Oliver. »Aber apropos Landwirtschaft: Spielt diese hier überhaupt noch eine Rolle? Oder sind die bäuerlichen Wurzeln längst verschwunden?«

»Nicht ganz«, lautete Katrins Antwort. »Es gibt durchaus noch einige landwirtschaftliche Betriebe. Aber klar: Viel früher landwirtschaftlich genutztes Land wurde mittlerweile überbaut, mit Wohngebäuden und Industriebauten, aber auch mit neu gebauten Verkehrsträgern wie etwa der Autobahn. Trotzdem gibt es nach wie vor, vor allem zwischen den einzelnen Dörfern und Weilern von Lindau, viele Äcker und Wiesen und auch beträchtliche Waldstücke. Und interessanterweise legt Lindau, wenn es über seine Zukunft nachdenkt, Wert darauf, eine ländliche Gemeinde bleiben zu wollen.«

»Nun ja«, gab Oliver zurück, »irgendwie habe ich mir eine ländliche Gemeinde anders vorgestellt. Mehr traditionelle Bauten und so. Hier gibt es zwar noch einige davon, aber der grössere Teil des Siedlungsgebietes scheint mir doch aus Neubauten zu bestehen.«

»Stimmt«, musste Katrin zugeben. »Ein bisschen gespalten ist das schon. Wenn man ländlich mit „von der Landwirtschaft dominiert“ gleichsetzt, sind die Dörfer von Lindau nicht mehr ländlich. Der Anteil der Bauern an der Bevölkerung ist verschwindend klein. Und trotzdem sind die bäuerlichen Wurzeln noch spürbar und wirksam. Und sei es nur, indem man nostalgische Erinnerungen an längst vergangene Zeiten heraufbeschwört, in

denen die meisten Menschen in der Landwirtschaft gearbeitet haben. Schau mal da drüben, vor dem Haus links vom „Rössli“, ist zu Beispiel ein altmodischer Pflug hübsch im Vorgarten drapiert.«



Der Bus liess noch eine Weile auf sich warten, was die beiden nicht störte, da sie keinen festen Zeitplan hatten. Oliver kam noch einmal auf den Leichenfund in der Sargfabrik zurück: »Ausgerechnet in Lindau, wo man ein solches Schwerverbrechen am wenigsten erwartet. Oder gibt es in Lindau so etwas wie eine mörderische Tradition?«

»Nein, das kann man nun wirklich nicht sagen. Ich bin bei meinen Recherchen auf einen einzigen Fall in Tagelswangen gestossen. Eine meiner Gesprächspartnerinnen hat mir einen Artikel darüber zukommen lassen. Ich glaube, ich habe ihn auf dem Smartphone dabei. Die Zeit reicht noch, ihn vorzulesen:

Der Zunftgerichtspräsident Ulrich Weidmann von Moosburg (Illnau) hatte in Zürich Geld von einer Erbschaft abgeholt und fuhr dann in Begleitung seines Sohns mit dem Omnibus nach Tagelswangen, von wo sie abends zu Fuss nach Moosburg gehen wollten. Unterwegs wurden sie jedoch überfallen. Dem Vater wurde der Schädel zerschmettert, der Sohn konnte sich verletzt mit dem Geld nach Hause retten. Bei Nachforschungen entdeckten Männer Fussspuren, die nach Tagelswangen führten; der Verdacht fiel auf den 27 Jahre alten Schreiner Heinrich Wegmann. Nach einem längeren Prozess verurteilte das Gericht den nicht geständigen Wegmann zu lebenslänglicher Kettenstrafe. Indizien wie die Grösse der Fussabdrücke, Berichte von Augenzeugen, die Wegmann gesehen hatten, aber auch seine wirtschaftliche Not und sein fehlendes Alibi sprachen gegen ihn.

Wegmann verbrachte 21 lange Jahre im Zuchthaus Oetenbach in Zürich, wo er als gelernter Schreiner Möbelstücke fabrizierte. Seine Werke kennzeichnete er mit «hergestellt vom unschuldigen Wegmann». Er pochte immer wieder auf seine Unschuld. Der Kettensträfling forderte in einem ausführlichen „Memorial“ die Aufhebung des Urteils und führte detailliert alle

Gründe auf, die zu seinen Gunsten sprechen würden. Allein der Staatsanwalt lehnte eine Begnadigung ab, solange das Urteil Bestand habe. Einzig das Obergericht, nicht aber die politischen Behörden, könne ein Urteil umstossen. Die Direktion für Justiz schloss sich dieser Haltung an; Wegmann müsse wenn schon eine Revision seines Prozesses verlangen, auf anderem Weg seien ein möglicher Freispruch und eine Freilassung nicht möglich. Es dauerte Jahre, bis Wegmann doch noch in die Freiheit entlassen wurde und ausgerechnet die Gefängnisköchin heiratete.

»Oh, auch noch ein Justizirrtum aufgrund fehlerhafter Indizien«, kommentierte Oliver. »Wann hat sich diese Geschichte denn ereignet?«

»Das habe ich bewusst verschwiegen«, schmunzelte Katrin. »Es war so um das Jahr 1850.«

»Also taufrisch würde ich das nicht nennen. Und seitdem gab es keine schweren Kriminalfälle in Lindau mehr?«

»Jedenfalls wusste mir niemand davon zu berichten. Aber eines immerhin können wir aus dieser Geschichte lernen: Wir sollten auch in unserem aktuellen Fall sehr genau hinschauen und tunlichst nicht zu voreiligen Schlüssen kommen.«

Schon im Bus sitzend meinte Oliver: »Ich freue mich jetzt auf diese landwirtschaftliche Schule. Irgendwie habe ich nach all dieser Konfrontation mit dem Tod Lust auf ein bisschen Leben. Und wenn ich schon aus der Grossstadt aufs Land komme, möchte ich auch Kühe sehen.«

»Du und Sehnsucht nach dem Land?«, staunte Katrin. »Ich muss dich allerdings warnen: Das ist keine bäuerliche Idylle, sondern ein moderner Forschungs- und Lehrbetrieb. Aber ein paar Kühe werden wir schon zu Gesicht bekommen.«

Entdecken Katrin und Oliver im Strickhof etwa noch mehr als Kühe? In einer Woche erfahren Sie mehr.